

Gezündet  
1877.

Die Tagesausgabe  
ist halbjährlich  
im Betrag Nagold und  
Nachbarortvertrieb  
Mk. 1.55  
außerhalb Mk. 1.85.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kann halbjährlich  
60 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Preiszeitung ein  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Pfg. bei  
einmaliger Stelle;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 18 Pfg.  
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 50.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 1. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

## Für den Monat März

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Austrägern, sowie von der Expedition der Zeitung entgegengenommen.

### Die Fremdenlegion.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Kriegsminister v. Heeringen drückte im Laufe der Debatte über den Militäretat, als von anderer Seite die Sprache auf die französische Fremdenlegion gebracht wurde, mit berechtigter Schärfe seine Entrüstung über deutsche Blätter aus, die für diese, bekanntlich größtenteils aus deutschen Fahnenflüchtigen bestehende Truppe Reklame machen. Nicht nur der preussische Kriegsminister, sondern auch jeder gute Deutsche wird über ein solches unpatriotisches Gebahren entrüstet sein. Der „Temps“ und einige andere französische Blätter fanden sich bemüht, den Kriegsminister wegen seiner Worte anzugreifen und fabelten dabei sogar von einer Beleidigung der französischen Armee. Wir müssen diese Worte auf das Entschiedenste zurückweisen und möchten den „Temps“ daran erinnern, daß die Art der Rekrutierung bei der Fremdenlegion und die daraus sich ergebenden Folgen wiederholt in einer Weise die Öffentlichkeit beschäftigten, die nicht geeignet waren, die Sympathien der gestimmten Welt zu erwecken.

Mehrere französische Blätter erörtern in scharfer Weise die Note der Nordd. Allg. Ztg., sowie die Äußerungen verschiedener deutscher Blätter über die Fremdenlegion. Der „Temps“ schreibt: Nach den alldeutschen Zeitungen ist es nur das halbamtliche Organ der kaiserlichen Regierung, welches sich diese unziemlichen Angriffe erlaubt. Ohne lange bei der Prüfung der Beweggründe zu verweilen, halten wir dafür, daß die gesamte Presse und die öffentliche Meinung Frankreichs darauf mit einem entschiedenen Widerspruch antworten muß und wir fügen hinzu, daß man durch derartige ungerechtfertigte Angriffe zwischen unseren Nachbarn und uns einen dauernden und schweren moralischen Zwist herbeizuführen droht. Das Blatt bespricht dann die in der Fremdenlegion vorgekommenen Desertionen und behauptet, daß dieselben durch geregelte deutsche Agenturen und j. Zt. auch durch das deutsche Konsulat in Mexiko gefördert worden seien. Schließlich meint der „Temps“, die Nordd. Allg. Ztg. kann versichert sein, daß weder ihre Kritik, noch die Drohungen der deutschen Presse in Frankreich irgendwelchen Eindruck machen werden. — Die „Liberte“ schreibt: Gewisse deutsche Blätter gehen soweit, daß sie einen tatsächlichen Eingriff gegen die Einrichtung der Fremdenlegion verlangen. Wir wollen die deutsche Regierung für diese Herausforderung nicht verantwortlich machen, wenngleich dieselbe durch den General v. Heeringen ermutigt wurde, aber man muß die öffentliche Meinung Deutschlands doch daran erinnern, daß Frankreich allein den Oberbefehl über seine Armee ausübt und daß jede, wenn auch noch so diplomatische Einmischung in die freie Ausübung dieses Rechtes hier als durchaus unzulässig angesehen würde. Es ist übrigens bezeichnend, daß die deutsche Presse gerade die Frage der Ministerkrise zu einer neuen Herausforderung benützt. Darin liegt zweifellos Methode. Diesmal trägt auch der Umstand, daß Delcasse wieder aus Ruher gelangt könnte, dazu bei, daß dieser Herausforderung ein besonders scharfer Ausdruck verliehen wird. Es handelt sich sicher um Einschüchterungsversuche auf parlamentarische Kreise. Jedenfalls muß das neue Ministerium und die öffentliche Meinung Frankreichs angesichts der von auswärts kommenden Angriffsabsichten begreifen, daß die nationale Verteidigung das dringendste und wichtigste Regierungsprogramm ist und bleibt.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Zunächst wird das Gesetz über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im laieel. Patentamt in dritter Lesung nach unwesentlicher Debatte angenommen. Darauf wird die zweite Lesung des Militäretats fortgesetzt. Gröber (Ztr.): Das ehrengerichtliche Verfahren ist dringend reformbedürftig. Bezüglich der Juden sollte unsere Heeresverwaltung die im Ausland gemachten Erfahrungen beachten. In der österreich-ungarischen Armee sind unter tausend Offizieren 81 Juden. Auch in unseren Feldzügen haben sich die Juden durchaus bewährt. In Bezug auf die Glaubensfrage muß volle Parität gelten. Wir verlangen auch für die Juden volles Recht und Gerechtigkeit. Osann (natl.): Eine so verletzende und verheerende Rede wie die des Abgeordneten Raab konnten wir nicht ohne Widerspruch ins Land gehen lassen. Wenn wir nun auch die Berechtigung konfessioneller Gesichtspunkte verneinen, so muß die militärische Tüchtigkeit unter allen Umständen maßgebend sein. Das gilt auch für Angehörige der jüdischen Konfession. Die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht wäre wünschenswert. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Schöpslin (Soz.): Der preussische Adel sollte seine Fähigkeiten durch jüdisches Blut auffrischen. Das badijsche Flugblatt, das jetzt das Wert eines Berrückten sein soll, sollte erst gegen uns ausgenutzt werden. Ueber den Fall Gramm hat sich General von Dorrer in persönlichen Angriffen geäußert. Ein derartiges Verfahren beweist nichts. Der Kriegsminister schreitet augenscheinlich nicht so scharf gegen Mißhandlungen ein wie sein Vorgänger u. ist deshalb zum Teil mit schuld daran. Kopsch (fortsch. Pp.): Die Ausführungen Raabs sollten dem Kriegsminister zu denken geben; die Erklärungen des Kriegsministers genügen nicht. Man sollte verschiedene Gouverneursstellen streichen u. statt dessen die Mannschaftslöhne und Beizenanbezüge erhöhen. Die Lehrer klagen über Zurücksetzung bei der Offizierswahl. Kriegsminister von Heeringen: Von der Heeresverfärbung abgesehen weist der Etat einen Winderaufwand von 4 496 946 Mark auf. Die Verteilung meines Erlasses ist übertrieben scharf. Ich wollte nur, daß die Offiziere keinen parlamentarischen Druck ausüben können. Das Ausland lehrt, daß die Offiziere ins parteipolitische Geriebe nicht hineingezogen werden dürfen. Die Wahl der Offiziere ist eine der festesten Säulen der Armee. Wenn der badijsche Erlass eine Maßregel gegen Unbekannt genannt wird, so hat der Abgeordnete Schöpslin keine Ahnung von der Sache. Wir rufen uns für die Mobilmachung gegen Unbekannt, gegen einen äußeren Feind, den wir heute noch nicht kennen. Darum wäre es eine Pflichtverletzung, wenn wir uns nicht gegen einen Aufrüstung vorbereiten. Der Verteiler des badijschen Flugblattes war ein Erdarbeiter, dessen Sache vor dem bürgerlichen Gericht verhandelt wird. Jeder Offizier bedauert die Mißhandlungen. Wir haben nicht katholische, evangelische und jüdische, sondern nur deutsche Soldaten. Für die Vorbereitung der Rekruten durch die Sozialdemokraten danken wir aber. Sie — zur Linken wollen das Vertrauen zwischen Offizieren und Mannschaften erschüttern. Nach Ihren Schilderungen muß auch das Ausland annehmen, daß unsere Armee ganz verrottet ist. Für Handel und Wandel, auch zum Wohl der arbeitenden Klassen, soll der Friede gewahrt werden. Das ist aber nicht möglich, wenn unsere deutsche Armee dauernd herabgesetzt wird. Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Zehr. von Salza und Lichtenau: Die vom Abgeordneten Schöpslin vorgebrachten Mißhandlungsfälle im 17. Infanterieregiment sind teils übertrieben, teils bereits längst geklärt. Der König von Sachsen hat in einem Erlass seine schärfste Mißbilligung ausgesprochen und schärfste Abmahnung ähnlicher Fälle verlangt. Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter

Generalmajor Zehr. v. Gebjatzel stellt die vom Abgeordneten Schöpslin vorgebrachten Beschuldigungen, wonach in der Pfalz von aktiven Offizieren und Jesuitenpatern ein Vorbereitungsunterricht für die katholische Religion gegeben wurde, richtig. v. Derpen (Rp.): Die Ehrengerichte sind doch wohl nötig. Mit dem Unterschiedmachen zwischen Adligen und Nichtadligen sollte man doch endlich aufhören. Wegen der Religion darf man gegenüber den Juden keinen Unterschied machen. Ein überzeugter Sozialdemokrat kann nach meiner Ansicht überhaupt nicht den Wunsch haben, Offizier zu werden. Kriegsminister v. Heeringen: Ich bitte, die Resolution Abblaf nicht anzunehmen. Raab (wirtsch. Bgg.): Um die militärische Tüchtigkeit der Juden zu erweisen, sollte man jüdische Regimenter formieren und in den Krieg führen. Die Statistik der Juden, die sich 1870/71 ausgezeichnet haben, erscheint mir doch einigermaßen unrichtig. Wünschenswert wäre eine amtliche Angabe darüber, wieviel jüdische Soldaten nach China und Westafrika gegangen sind. Damit schließt die Debatte. Das Gehalt des Ministers wird bewilligt, die Resolution Abblaf abgelehnt. Weiterberatung morgen 1 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Berlin, 28. Februar.

Die zweite Lesung des Militäretats steht auf der Tagesordnung. Auf Antrag des Abgeordneten Cuhnert wird das Kapitel „Militärklassenweien“ mit dem Kapitel „Militärintendantur“ verbunden. Einer Behauptung Cuhnerts (Soz.), es beständen gefehltwirdige Geheimfonds zur Unterstützung von Offizieren, tritt Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Zehr. v. Salza und Lichtenau entgegen und nach unerheblicher Debatte wird das Kapitel genehmigt. Bei Kapitel „Militärbeschaffung“ sagt Abg. Roth (wirtsch. Bgg.) über die Abkommandierung zum Abendmahl. Generalleutnant Bacmeister erwidert, daß die Leute freiwillig dorthin gehen. Sogt-Hall (w. Bgg.) wünscht, den Mannschaften den Samstag-Nachmittag freizugeben. Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel „Beamte und Unteroffiziere als Gehaltsempfänger“ tritt Sommer (fortsch. Pp.) für ein Verbot der Privatpraxis der Bäckermacher ein. Oberst Baudel: Wenn für die Tierärzte Privatpraxis verlangt wird, kann man sie den Bäckermachern nicht verbieten. Zubeil (Soz.) wünscht die Verkleinerung der Militärkapellen, ebenso Kopsch (r. Rp.) unter Hinweis auf die den Zivilmusikern gemachte starke Konkurrenz. Generalmajor Baudel erklärt, daß eine Verkleinerung der Kapellen nicht möglich sei, wenn sie ihren Zweck überhaupt noch erfüllen sollen. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Görtke, des Generalmajors Baudel und des Abgeordneten Grafen Prashma (Ztr.) wird der Titel bewilligt. Beim Titel „Pensionierte Offiziere“ wünscht Belzer (Ztr.) anderweitige Regelung der Kontrollversammlungen. Generalmajor Baudel will nach den bestehenden Unzulänglichkeiten sehen. Sed (Soz.): Volksschullehrer sollten während ihrer Militärzeit ihrem Beruf gemäß beschäftigt werden und nicht mit Fensterputzen und Treppenschneuern. Goerd (natl.) bittet um Auskunft, wie es sich mit den in der sozialdemokratischen Presse gemeldeten Schauergerichten von Schießen auf Leichen in Spandau verhält. Generalmajor Baudel: Es haben in Spandau Schießversuche stattgefunden, um die Verwendungsfähigkeit der modernen Geschosse zu proben. Auf nackte Leichen ist nicht geschossen worden, sondern auf anatomische Präparate, die in Kisten verpackt waren. Diese Versuche sind nötig im Interesse der Chirurgie wie Waffenindustrie. Auch Kriegsminister von Heeringen weist darauf hin, daß diese Versuche unbedingt notwendig seien. Schließlich wird das Kapitel bewilligt, ebenso das Kapitel „Naturalverpflegung“. Um 7 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.



# Landesnachrichten.

Altensteig, 1. März.

**Sitzung des Gemeinderats vom 28. Februar.** Das A. Oberamt dringt auf Ausführung eines Fußwegs von Altensteig-Dorf zum Bahnhof Bernsd unter Benützung des Holzabfuhrwegs durch die Brandhalde. Die Stadtgemeinde gibt in widerruflicher Weise die Erlaubnis, an den Kosten will sie sich jedoch in keiner Weise beteiligen, da der anzulegende Fußweg nicht in ihrem Interesse gelegen ist. — Stellungnahme des Gemeinderats zu verschiedenen Ausstellungen des Herrn Prof. Kessler betr. Prüfung des Turnunterrichts an der Latein- und Realschule hier (Erl. der A. Min.-Abteilung für die höheren Schulen vom 22. Dez. 1910). — Der Garten des städt. Forstamts in Hünfbrunn soll eingefriedigt werden durch einen Drahtzaun mit Holzpfosten und Spanndraht. Auch soll im Forstwartshaus in Hünfbrunn ein neuer Spültisch aus Terrazzo angebracht werden. — Ein Gesuch des Joel Walz, Maurermeisters, um Ueberlassung von Bauplänen wird zurückgestellt, bis die Pläne betr. Ueberbauung der bereits abgegebenen Baupläne vorliegen. — Mit Christian Bühler und Karl Wallraff hier wird heute eine Vereinbarung dahin getroffen, daß dieselben gegen Bezahlung der Summe von 500 Mark und Ueberlassung der vorhandenen Schleiferlei-Einrichtung im hies. Elektrizitätswerk auf ihr Recht, im Elektrizitätswerk jederzeit und ungehindert schleifen zu dürfen, verzichten. — Mit Zuschrift vom 4. Febr. 1911 ans A. Oberamt Ragold verlangt Rechtsanwalt Dr. Kleine I in Heilbronn, Vertreter der Firma Gebr. Theurer hier, Entfernung der entlang dem Holzlagerplatz Theurer's errichteten Gehweganlage und Wiederherstellung des früheren Zustands oder aber Auffällung der Straße bis zur Höhe des Gehwegs. Ein Beschluß wurde in der Angelegenheit vorerst nicht gefaßt.

Als Frühlingsbote wurde uns gestern ein Schmetterling vorgezeigt. Daß er sich gerade im hiesigen Krankenhaus eingefunden hatte, mag vielleicht ein Beweis dafür sein, daß er sich noch nicht ganz „wohl“ fühlte. — Auch die Staren sind wieder angekommen, wie uns heute mitgeteilt wird. Es muß also Frühling werden!

**Ueberberg, 27. Febr.** Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde vom hiesigen Kriegerverein am letzten Samstag in üblicher Weise begangen. Morgens halb 10 Uhr beteiligte sich der Verein mit Fahne am Kirchgang in Altensteig-Dorf, woselbst anschließend im Gasthaus zum Hirsch dort ein Frühlingsessen stattfand. Abends 6 Uhr fand im Gasthaus z. Hirsch in Heselbrunn eine stark besuchte Versammlung statt. Zum erstenmal seit seinem Bestehen veranstaltete der Verein auch ein Festessen, während dessen Vorstand A. Kirn auf den König und Hauptlehrer Dürr auf die Königin toastierte. Der hiesige Frauenchor trug durch den Vortrag einiger prächtiger Chöre viel zur Verschönerung des Abends bei.

**Grömbach, 27. Febr. (Korr.)** Wie alljährlich, so beging auch heuer wieder unser Veteranen- und Militärverein den Königsgeburtstag in recht würdiger Weise. Vollzählig scharte sich derselbe um seine Fahne zum Kirchgang. Abends trafen sich die Mitglieder und noch viele patriotische Mitbürger im Gasth. z. Hirsch zu einer erhebenden Feier.

In padenden Ansprachen des Vorstandes Klent und Silars Guppenbauer wurde des Landesvaters des Schwabenlandes gedacht, und die Komiker des Vereins sorgten in famoser Weise für Heiterkeit und Unterhaltung. Zum erstenmale erscholl der ehrende Mund des neuangewählten Kreisigen Rörfers.

**Walggrafenweiler, 28. Februar.** Am gestrigen Montag nachmittag brannte in Herzogsweiler das dem Bauer Johannes Hindenach gehörige Kellnerhaus, welches mit landwirtschaftlichen Geräten, Bretter- und Strohvorräten gefüllt war, bis auf den Grund nieder. Der Brand soll durch Kinder, welche mit Strohballen spielten, gelegt worden sein.

**Calw, 1. März.** Der Bezirksobstbauverein veranstaltet in diesem Frühjahr und zwar im Monat März einen Kurs im Dünkieren und Pflanzen. Event. werden zwei Kurse abgehalten und zwar der eine in Calw und der andere in Reuland.

**Tübingen, 28. Febr.** Der Ausbrecher Schwarz, Schuhmacher aus Ulm, hat in den letzten Tagen von Karlsruhe aus die im hiesigen Gefängnis dem Untersuchungsgefängnissen Weil von Herrenberg gestohlene goldene Uhr nebst mehreren Schlüsseln und einem Gefängnishemd an den hiesigen Gefängnis-aufsicher zurückgeliefert und dazu bemerkt, er werde, sobald es seine Lage erlaube, auch die gestohlenen 41 Mark nachsenden. Ob die mitgeführten Kellnerin Beria Ehen von Unterfärthheim noch in seiner Begleitung sich befindet, ist unbekannt. Den Behörden sandte er Spottkarten.

**Stuttgart, 28. Febr.** Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche hat das Ministerium eine Verfügung erlassen, worin bezüglich der Einföhrung von Wiederkäuern oder Schweinen aus anderen deutschen Bundesstaaten nach Württemberg nähere Bestimmungen getroffen werden. Auch für den Verkehr innerhalb des Landes sind eingehende Bestimmungen getroffen worden. Danach werden die von Händlern zum Zweck des Verkaufs aufgestellten oder auf Märkte aufgetriebenen Wiederkäuer und Schweine einer verschärften veterinärpolizeilichen Beaufsichtigung in der Weise unterstellt, daß das Feilbieten am Aufstellungsort nicht erst beginnen darf, bis der beamtete Tierarzt den ganzen Tierbestand in dem betreffenden Gehöft untersucht und ein Zeugnis darüber ausgestellt hat, daß die zum Verkauf aufgestellten Tiere und das Gehöft frei von Maul- und Klauenseuche sind, der Auftrieb zum Markte nur unter Mitföhrung eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses stattfinden darf, das am Herkunftsort vor Beginn des Transports, bei Benützung der Eisenbahn spätestens am Verladeort ausgestellt sein muß. Als Herkunftsort im Sinne dieser Bestimmung ist der Ort zu betrachten, vor dem der Transport zum Markte ausgeht, sei es der Erwerbort des Tieres oder der Niederlassungsort des Händlers, oder die sonstige Sammelstelle der eingekauften Tiere. Das für das Feilhalten am Aufstellungsorte ausgestellte Zeugnis gilt auch für den Auftrieb zum Markte, nicht aber umgekehrt. Als Händler sind auch solche Landwirte und Metzger anzusehen, die über ihren Wirtschaft- oder Gewerbebedarf hinaus mit Tieren handeln. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Tiere, die in öffentlichen Schlachthäusern zum Verkauf ausgestellt sind, oder in Schlachtviehhöfen aufgetrieben werden, keine Anwendung, sofern das Schlachthaus oder der Schlacht-

viehhof unter geregelter veterinärpolizeilicher Aufsicht steht. Auch bei der Einföhrung von Schafherden aus anderen deutschen Bundesstaaten oder beim Weidewechsel innerhalb Württembergs hat der Begleiter der Herde ein am Herkunftsort ausgestelltes tierärztliches Gesundheitszeugnis mitzuführen. Die Verfügung tritt am 6. März in Wirksamkeit. Die frühere Verfügung vom 27. Juli 1888 wird aufgehoben.

**Stuttgart, 28. Febr.** Die Erste Kammer tritt am Mittwoch, den 8. März vormittags 10 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Gesetzentwürfe betr. Maßnahmen aus Anlaß des Brandunglücks in Böhmensch. betr. die Aufhebung des Geheimen Rats, den Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden, sowie der Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses.

**Stuttgart, 28. Febr.** Bei der Feier des Geburtsfestes des Königs in der Technischen Hochschule erklärte der Rektor Thomann, daß der Senat durch einstimmigen Beschluß auf den einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschineningenieurwesen einschließlich der Elektrotechnik die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen habe dem Fabrikanten Robert Bosh in Stuttgart in Anerkennung seiner hervorragenden Förderung der technischen Wissenschaften, sowie in Anerkennung seiner Verdienste um Industrie und Wohlstand des Landes.

**Stuttgart, 28. Febr.** Einer dem Schwäbischen Rektor von unterrichteter Seite zugegangenen Mitteilung zufolge hat Prof. Dr. Fürst in Rottweil den inzwischen ihm wie allen übrigen geistlichen Gymnasialprofessoren des Landes auferlegten Modernisten die aufs entschiedenste abgelehnt. Die kirchliche Behörde scheint zu der Sache noch keine Stellung genommen zu haben. Benigstens ist uns nichts davon bekannt geworden. Was aber die A. Staatsregierung betrifft, die von der Lage der Dinge amtlich verhandelt ist, so steht heute schon soviel fest, daß sie jeder Verletzung der materiellen wie ideellen Beamteninteressen des betreffenden Professors wirksam zu begegnen wissen würde. Man wird gegebenenfalls mit verschiedenen Möglichkeiten von verschiedener Tragweite zu rechnen haben. Inwieweit diese in den Weg einmünden, der schließlich zu jener vom Kultminister in der Abgeordnetenkammer behaupteten Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche führt, läßt sich mit Sicherheit noch nicht ermessen.

**Stuttgart, 1. März.** Der Schwäbische Gewerbeband gegen den Alkoholismus veranstaltet am 20. 22. April ds. Jrs. im Landesgewerbemuseum wissenschaftliche Kurse zum Studium der Alkoholfrage. Eine Teilnehmerkarte für sämtliche Vorträge des Kurzes kostet drei Mark, Karten für einzelne Vorlesungen 50 Pfg. Man bestelle die Karten möglichst frühzeitig entweder bei der Geschäftsstelle des schwäbischen Gewerbebands in Reutlingen oder bei Hofbuchhändler Wildt, Stuttgart, im großen Bazar, Königstraße 38. Die wissenschaftlichen Kurse wenden sich an alle Kreise der Bevölkerung: Aerzte, Juristen, Pfarrer, Professoren, Lehrer, Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Verkehrsbeamte, Frauen, Politiker, kurz an alle am Wohle des Volkes und unserer eigenen Kinder interessierten Kreise. Konfessionelle und parteipolitische Fragen sind ausgeschlossen.

## Leserwahl

Die Sonne scheint nicht jeden Tag,  
Man kann nicht immer, was man mag,  
Man kann nicht immer, was man will —  
Das ist die alte Hauspostill'.

## Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

In den hohen Säulengängen der Kirche von San Paolo herrschte im Gegensatz zu dem im Sonnenlicht liegenden Pflanz den erquicklichsten Kühle. Friedrich Gerland, der an der Seite des Generals v. Erpel den anderen vorausschritt und sie zu den Punkten führte, von denen sich die majestätische Säulenstellung der schimmernden Hallen am besten übersehen ließ, verspürte gleichwohl nichts von dem kühlenden Hauch, eine innere Blut befing ihn und schien nach außen zu treten. Er sprach klar und bestimmt wie immer, hatte aber das Gefühl, mit fremden Zungen zu reden. Der Widerpruch seiner inneren Erregung und des Zwanges dieser Stunde war zu groß. So viel er es vermeiden konnte, ohne es den lauernd schartigen Augen der Frau v. Herbert auffällig zu machen, hielt er sich jetzt von den beiden Mädchen fern, sah aber wohl, daß sich Eriska wie vorher dicht an Klara anschloß und mit einer Art Zärtlichkeit immer wieder in das Gesicht der älteren Freundin blickte, das den Ausdruck heiterer Fassung trug. Ein einziges Mal, als er zufällig neben Klara Abdenhofen zu stehen kam, lächelte ihm diese zu: „Wenn Sie mir zürnen, kennen Sie sich selbst nicht und wissen nicht, was der wahre Drang ihrer Natur

ist.“ Durch Gerlands Sinn fuhr eine Bemerkung: „Meine Frau will sie nicht werden, aber im Wunsche, mein Leben zu lenken, verleugnet sich die weibliche Lust nicht, die Schicksalsgöttin des Mannes zu spielen.“ Doch blieb dies unausgesprochen und es fiel kein weiteres Wort über die vorangegangene Unterredung, um so mehr, als Klara von Herbert sich wieder näherte und Friedrich Gerland sich fragen mußte, ob sie von seiner Werbung um Klara Abdenhofen und von der letzten Entscheidung vor den Pforten von San Paolo wisse. Er fühlte fortgesetzt einen dumpfen Schmerz, an sich selbst vermochte er nicht zu denken, in seinen Augen blieb der Entschluß Klara Abdenhofens ein unheiliger, unheiliger, und er versuchte umsonst, sich in ihre Seele zu versetzen. Mit einer Art geheimen Erkennens nahm er die Sympathie zwischen Klara und Eriska wahr, die in dieser Stunde noch zu wachsen schien, während in seinen Augen die Kluft zwischen dem entsagenden Ernst Klaras und der jugendlichen Lebenshoffnung Eriskas sich eben jetzt erweiterte und vertieft hatte. Aus allem Widerstreit dieser qualenden unklaren Empfindungen rang sich zuletzt nur wieder der Wunsch empor, bald mit sich, seinen Stimmungen und Betrachtungen allein zu sein. Mit höflicher Gleichgültigkeit, die ihm sonst eben nicht eigen war, ließ er Frau v. Herbert und ihre süddeutschen Freundinnen die ballastartige Pracht des polierten Marmorfußbodens und der goldstrotzenden Decke bewundern. Aber er ward wunderbar berührt, gleichsam betroffen, als Klara Eriska plötzlich zwischendrin sprach: „Mir gefällt die Ueberladung und der bunte Schimmer nicht, sie paßt nicht zu den hohen gewaltigen Säulen und vollends nicht zu dem ehrwürdigen Alter der Kirche, von dem uns Doktor Gerland erzählt hat.“ Der Gelehrte erfuhr wieder einmal, daß dies junge Mädchen ein gesund-untrügliches Gefühl in sich trug. Und ob er wollte oder nicht — er sah im gleichen Augenblick aufs neue, wie an-

mutig schön Eriska war, als sie erröthend hinter Klara Abdenhofen zurücktrat.

Endlich war alles — alles gesehen, Gerland atmete auf, als man sich dem Ausgang wieder zuwandte. Draußen ward er von der vollen Mittagsglut empfangen, die den Wunsch nach dem dürftigen Schutze des Bahnwagens bei allen erweckte und den Abschied beschleunigte. Der Wagen hielt eben wieder beinahe völlig leer an der Station vor der Kirche, man eilte, ihn zu erreichen. Doktor Gerland blieb allein zurück, er wollte den Weg nach Tre Fontane, der wenig mehr als eine halbe Stunde betrug, auch zu dieser Tageszeit zu Fuß zurücklegen und hatte ihm insgeheim eine Fortsetzung zugebacht. Während die anderen dem Wagen zuströmten, stand er im Schatten der Sakristei noch einen Augenblick still und lächelte sich, allein stehend, freier als vorher. Er hatte beim Abschied Klara Abdenhofen wie Eriska v. Herbert die Hand gereicht und blickte ihnen jetzt nach, wie sie gemeinsam die Straße hinabgingen und ihn noch einmal grüßten. Bei der Betrachtung, wieviel inneres, stummes Erlebnis sich in eine einzige Stunde zusammen-drängen könne, freute es ihn trotz des heißen Mainachmittags und der sonnigen Straße.

Er trat seinen einsamen Weg an, ohne die Abfahrt des Wagens der Trambahn abzuwarten. Die tiefe Stille, die zu dieser Zeit auf dem Wege herrschte, tat ihm wohl, er sah nicht scharf um sich und Häuser, Mauern, die kleine Gehöfte umschlossen, die Werkstätten einiger Steinmetzen, einzelne grüne Hügel und Mauertrümmer zu Seiten der Straße, die im Sonnenlicht flirzten, fielen ihm in die Augen, ohne daß er sich ihrer recht bewußt ward. Er begegnete zwei oder drei Leuten aus dem Volke, die regelmäßig ver-wundert nach dem einsam wandernden Fremden hinschauten und sich ebenso regelmäßig zu Führern anboten. Er dankte mit stummer Gebärde und ging rasch weiter, den Gedanken

Stuttgart, 28. Febr. Mit der Pensionsversicherung der Privatangestellten beschäftigte sich gestern das Gesamtcollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. In der Abstimmung ergab sich durchweg eine Mehrheit für den Regierungsentwurf. Abänderungsanträge auf Herabsetzung der Versicherungshöchstgrenze von 5000 auf 4000 Mark, auf Ausbau der Invalidenversicherung statt Errichtung einer Sonderklasse, auf Erhöhung der Beiträge und damit auch der Renten, wurden abgelehnt. Dagegen glaubt das Verwaltungscollegium der Zentralstelle, daß eine Vereinfachung der Verwaltung möglich wäre durch Anschluß an die Arbeiterversicherungsorgane.

Stuttgart, 28. Febr. Der Faschnachtsumzug der Karnevalgesellschaft Möbelwagen bewegte sich heute nachmittag von 2.11 Uhr an bis nach 6 Uhr unter reger Beteiligung der Bevölkerung durch die zu beiden Seiten mit Zuschauern dicht besetzten Straßen der mittleren Stadt. Es fiel auf, daß sich im Gegensatz zu früheren Jahren weitere Bevölkerungskreise an dem karnevalistischen Treiben durch Masken und Kostümierung mehr und mehr auch aktiv beteiligten, und nicht nur in die Reihen des Junges stellten, sondern auch in einzelnen Gruppen durch die Straßen zogen.

Stuttgart, 28. Februar. Gestern brannte auf dem zur Gemeinde Emmingen ab Egg gehörigen Schlatterhof eine große Scheuer nieder, wobei 70 Schafe in den Flammen umkamen. Diese waren von einem hiesigen Metzgermeister angekauft.

Heilbronn, 28. Febr. Gestern morgen kurz nach 8 Uhr wurde ein früherer Lehrer von Heilsheim in der Nähe des neuen Friedhofs hier erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat sich der Verlebte nach Heilbronn begeben, um einen hier wohnhaften Verwandten zu besuchen. Nach Lage der Sache ist ein Verbrechen anzuschließen. Zweifellos hat der Verlebte, welcher schon längere Zeit nervenkrank war, die Tat in geistiger Umnachtung begangen.

Maulbronn, 28. Febr. Gestern abend 6 Uhr erschoss sich der ledige 25 Jahre alte Händler Dahl von Mühlacker während eines Verhörs beim Amtsrichter in dessen Zimmer. Er stand wegen Wechselangelegenheiten in Untersuchung.

Neuenstein, 28. Febr. Auf dem Hohenthorstischen Schloß, in dem zur Zeit nach den Plänen von Prof. Bodo Ebhardt umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen werden, die insgesamt vier Millionen Mark erfordern, fand dieser Tage in Gegenwart des Professors Ebhardt die Grundsteinlegung zu dem alten Neuensteiner Lusthaus statt, das im Parkterre ein Schwimmbassin und im 1. Stock einen Gartensaal enthalten soll.

Langenburg, 28. Febr. 22 Werthfänger an der Jagst unterhalb Crailsheim haben sich vereinigt, um mehrere Versinkungsstellen bei dem Wehr der Heidenmühle verdrängen zu lassen. Die durch die Versinkungsstellen verloren gegangene Wassermenge war ganz bedeutend und brachte namentlich bei dem niederen Wasserstand die Werthfänger, die ursprünglich nur Mühlen betrieben, nun aber vielfach Elektrizität herstellen, in eine sehr unangenehme Lage. Der Staat hat zu den Verdrängungsarbeiten keinen Beitrag geleistet.

Vöppingen, 28. Febr. In vergangener Nacht ist das Wohn- und Gerbereigebäude des Gerbers Otto Hahn bis auf den Grund niedergebrannt. Die

nachhängend, die sich in ihm jagten und wirteten und in die er nach seiner ganzen Natur Ordnung und Folge zu bringen versuchte, ohne das für jetzt zu vermögen. Nun, wo alles vorüber war, durfte er sich wohl einstellen, daß Klara Adenhofen vielleicht in einem Punkte Recht gehabt, daß seine Teilnahme für die ernste, lebensgeprüfte Natur der Rheinischen Freundin zwar warm und wahr, aber doch nicht ausreichend sei, um das Leben mit ihr zu teilen. Die Erkenntnis dämmerte in ihm auf, daß ihn an jenem Abend, wo er ihr seine Hand zuerst angetragen, ein unklares Gefühl mehr überwiegt als überwältigt habe. Und wenn es so war — wie er es in den letzten Wochen mehr als einmal gehabt und heute, kurz vor der Entscheidung mit Schreden und Scham über sich selbst gewaltig empfunden hatte, so dürfte er sich ja glücklich preisen, daß es gekommen war, wie vorher, daß er wieder frei sei, wie am Tage seiner Ankunft in Rom. Schlimm nur, daß das rechte Gefühl der Freiheit auch hier in der Tiefe nicht über ihn kommen wollte. So sehr er sich dagegen sträubte, das Bild der jungendlichen Erla trat ihm fort und fort vor Augen und er konnte sich nicht hindern, traumhaft andere Verhältnisse, ein anderes Leben auszumalen, in denen es möglich gewesen sein würde, um dies schöne, viel verheißende Mädchen zu werben. Er spottete wieder und wieder des lächerlichen Einfalls von Klara Adenhofen, daß er zu dem Korbe, den er nun doch mit samt seinen römischen Erinnerungen heimtragen mußte, sich einen zweiten aufzuladen solle. Aber mitten durch alle diese verständigen Betrachtungen ging ein unbewußter heimlicher Blickschauer, daß es solche Amut, so süßes warmes Leben gebe und ein wunderliches Gefühl, daß er noch jahrelang wenn er der Lieblichen längst Ledewohl gesagt habe, an sie denken müsse.

Längst hatte der zugleich träumerische und eifertige Wanderer die Mauern und Kuppeln der Abtei mit ihren

ganze Familie Hahn war auf dem Faschnachtsball, während nur der kranke Sohn zu Hause lag und nur unter den größten Anstrengungen gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Ulm, 28. Febr. Beim Skifahren im Walsertal sind gestern zwei Söhne des Kaufmanns Laupheimer, Hans und Erwin in Neu-Ulm verunglückt. Der jüngere Bruder Erwin, 3. St. Einjähriger, ist tot, der ältere schwer verletzt. Die beiden Skifahrer kannten die Gegend nicht und waren von der Dunkelheit überrascht worden.

Niedlingen, 28. Febr. Gestern nachmittag nahm dre bereits seit einigen Tagen herrschende Sturm eine solche Gewalt an, daß das Haus des Matth. Hiller in Tiefenbach mit einem plötzlichen Krach ins Wanken geriet und einzustürzen drohte. Das Vieh wurde von den Nachbarn in Sicherheit gebracht und die Feuerwehr alarmiert. Zimmerleute fertigten Stützen und Stelzen für das hängende Haus und verhielten so seinen völligen Einsturz. Das Haus ist aber keineswegs alt und baufällig, im Gegenteil, dieser Teil, der am meisten aus den Fugen ging, wurde vor 3 Jahren neu gemacht.

Walthe, 28. Febr. In Eberhardzell stürzte der 23jährige Knecht Johann Ries in die angeschwollene Umlach und ertrank, ohne daß es bemerkt wurde.

## Aus dem Reiche.

Von der bayerischen Grenze, 28. Febr. In dem Raume der Bierbrauerei zur „Krone“ in Gumbelzingen, in dem Acetogen erzeugt wird, fand eine Explosion statt, durch welche ein Faß Öl in Brand geriet. Das Feuer verbreitete sich auf ganze Anwesen. Die Feuerwehr bewachte zwar die Gastwirtschaft und das Brauhaus vor der Vernichtung, aber ersteres ist stark beschädigt.

Mannheim, 28. Febr. Rhein und Neckar sind von gestern auf heute bedeutend weiter gestiegen.

## Ausländisches.

Newport, 27. Febr. Im Gebiete des Panamakanals hat ein Erdbeben stattgefunden, der zu Besorgnissen Anlaß gibt. Bei dem Ereignis ist eine Person ums Leben gekommen. Mehrere andere wurden verletzt.

Newport, 28. Febr. Nachdem in den letzten Tagen vier Viehplücker von Shoshone-Indianern im Staats Nevada getötet worden sind, wurde die Staatspolizei aufgeboten, welche den Indianern in die Sierra Nevada nachsetzte. Dort gingen die Indianer, nachdem sie einen Kriegszug aufgeführt hatten, zum Angriff vor. Acht Indianer und ein Polizist wurden getötet, mehrere Indianer gefangen.

Douglas, 28. Febr. Die mexikanischen Aufständischen haben nach einem Kampf die Stadt Fronteras eingenommen.

## Die Pest in China.

Charbin, 28. Febr. Gestern sind dreizehn Chinesen an der Pest gestorben. Die chinesischen Behörden drückten den Wunsch aus, daß Dr. Hawkins, der Leiter des hiesigen Pestkrankenbaus, an der Antipestkonferenz in Nankin teilnehme. Zur Aufführung

von Pestleichen in einer Entfernung von 50 Werst zu beiden Seiten der ostchinesischen Bahn sind drei Sanitätskolonnen abgegangen, die vierte Kolonne sucht die Umgegend Charbins ab.

## Miserelei.

Ein Arbeiter in Schwerin hat eine achtjährige Tochter, die einen vollkommen ausgebildeten Vollbart trägt. Schaubudenbesitzer machen den Eltern jetzt vorteilhafte Angebote, ihnen die bärtige Tochter auf Reisen mitzugeben.

Wie ein Ochs eine verlorene Uhr fand. Aus Märzanschlag wird dem „Wiener Extrablatt“ folgende seltsame Geschichte berichtet: Zu der Christbaumfeier in Ragen, die der alpine Verein „Reithaler“ in Wien veranstaltete, war auch das Vereinsmitglied Herr Oskar Boith aus Wien gekommen. Nach der Feier vergnügte sich Herr Boith mit Skilaufen, wobei er seine wertvolle goldene Uhr verlor und trotz eifriger Suchens nicht mehr finden konnte. Jetzt, nach zwei Monaten, da der Früh den Schnee zum Schmelzen gebracht hatte, führte der Bauer Peter Holzer mit einem Paar Ochsen Dünger auf jene Wiese, wo Boith damals sich auf den Steinen getummelt hatte. Als er nun die Ochsen heimführte, bemerkte er, daß ein Ochs auf einem Fuß hinkte. Er hob den Fuß des Ochs auf und fand zwischen den Klauen die Uhr des Skifahrers vollständig unverändert vor. Die Uhr, auf die der Ochs getreten war, war zwischen die Klauen eingeklemmt worden. Der Verlustträger, dem die Uhr übermittlelt wurde, war nicht wenig überrascht, als er von der so seltsamen Auffindung seines Chronometers vernahm, und übermittelte dem redlichen Besitzer des „Finders“ eine angemessene Belohnung.

## Literarisches.

Was für ein Buch soll ich zur Konfirmation einem Sohn oder Patensohn schenken? Neben einem religiösen Buch wird in diesem Erinnerungsjahr auch ein patriotisches Buch am Platze sein, wie unser Schwabenland ein solches erhalten hat in: **Württembergische Söhne in Frankreich 1870/71**. Erinnerungen von Kriegsteilnehmern. Gesammelt und herausgegeben von Paul Dorich. Zweite Auflage (5.—8. Tausend.) Elegant gebunden Preis Mt. 3.—. Daß das Leben ein Kampf ist, werden unsere jungen Söhne in der mannigfaltigsten Weise zu erfahren bekommen. In diesem Buche haben sie Vorbilder, vom Prinzen und General bis zum Handwerker und Bauern, von denen sie lernen können, wie man des Lebens Schwierigkeiten überwindet mit getoistem Mut, ja heiterem Sinn, getragen von Pflichtgefühl und Gottvertrauen. Hier erfahren sie in spannenden Schilderungen von Vertretern sämtlicher württembergischen Regimenter, was die eigenen Landsteute geleistet und erduldet haben im großen Kriegs- und Siegesjahr.

Das Buch ist zu beziehen durch die B. Kiefer'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

## Konkurse.

Hermann Zellmeth, Schreiner in Waldenbuch.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig. Druck u. Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Kirchen und weißen Höfen vor Augen und ging unter den fast schattenlosen mattgrünen Eucalyptusbäumen hin, die rings um Tre Fontane angepflanzt sind. Hätte er schärfer auf die Dinge unter sich geachtet, so würde ihm nicht entgangen sein, daß am Torbogen der Kirche umschleichenden Mauer derselbe bäuerliche Barsche erwartend stand, der vor wenig mehr als zwei Stunden ihm so unerwartet den Brief von Frank Holters überreicht hatte. Der Campagnole streckte freilich nur einmal seinen schwarzhaarigen Kopf hinter der vergrauten Torpforte hervor, die ihn barg, zog ihn, sowie er mit funkelnden Augen den Heranschreitenden erkannt hatte, blitzschnell zurück und war alsbald nach links hinter der alten Kirche San Vincenzo verschwunden. Friedrich Gerland nahm, als er sich endlich seinen wogenden Gedanken zu entreißen versuchte und aufmerksamer um sich blickte, nur den allertümlichen Torbogen ohne den Späher war und trat in den weiten einsamen Hof, der im Lichte der Nachmittags-sonne in tausend Farben schimmerte. Er fühlte sich, minder vom Weg als von den Erlebnissen und wechselnden Stimmungen des Vormittags, erschöpft, er sah sich längs der Gartenanlagen des Klosters, längs der Kirchenmauern nach einem schattigen Kubel hin, ohne einen solchen sogleich entdecken zu können. Erst als er den Mittelgang zwischen den Kirchen beinahe hinaus war, zeigte sich bei der Pforte des hinteren Hauses, der Kirche zu den drei Quellen, eine steinerne Bank, auf die er sich alsbald niederließ. Ein sechs- oder siebenjähriges Mädchen mit einem großen Kristallglas in der Hand bot dem Fremden Wasser aus den geweihten Quellen an, über denen die Kirche gewölbt ist. Doktor Gerland nickte ihr freundlich zu, sagte aber, daß er für jetzt nicht in die Kirche eintreten wolle und bat sie, ihm einen frischen Trunk nach seinem Sitz zu bringen, wenn das erlaubt sei. Das Kind humpelte alsbald hinweg und lehnte mit einem gefüllten Glase zurück. Der Durstige trank und

reichte dem Mädchen ein paar Kupferstücke, die die Kleine begierig ergriff und dann zärtlich zu streicheln begann. Der Becher Wasser und der teilnehmende Blick auf das erwerb-lustige Kind erschütterten Gerland, und nachdem er noch einige Minuten gerastet hatte, zog er den vorhin eingesteckten Brief des Malers noch einmal hervor, um die Beschreibung des alten Saveliturm zu lesen, der rechts hinüber, nahe dem Tiber liegen sollte. Er empfand, daß er sich alsbald entscheiden müsse. Wenn er freilich nicht mehr bei sich und seiner Aufgabe sei, als auf dem Wege von San Paolo bis hierher, so war es unnütz, den heißen und ein wenig mühseligen Pfad, den ihm Frank Holters beschrieb, erst einzuschlagen. Er mußte an Kaiser Heinrich den Luxemburger denken, so schwer es ihm fiel, oder die merkwürdige Entdeckung, die der abenteuerliche Maler gemacht, ein anderes Mal prüfen. Er überließ mit den Augen nochmals die Zeilen des Briefes und die Abbildung des Wappens. Von einem längeren Aufenthalt des phantastischen Kaisers in der südlichen Campagna wußte keine Urkunde, keine historische Überlieferung etwas, das Vorhandensein des Wappens im Neste einer mittelalterlichen Burg wußte einen anderen Zusammenhang haben. Es fiel Gerland, auch auf, daß Frank Holters so ganz ohne Vorbehalt diese Meldung gemacht habe, während es ihm ein leichtes gewesen wäre, dem Gelehrten seinen Fund wichtig zu machen und sich einen Gewinn dafür zu bedingen. Doch sagte er sich, daß er den unstillen Maler vielleicht am bezeichneten Platze treffen, oder auch, daß Frank Holters über kurz oder lang seinen Lohn einfordern werde.

(Fortsetzung folgt.)



